



Nummer 95.

Donnerstag, den 9. August 1917.

21. Jahrgang.

Erweiterung des Vorstoßes bei Focșani.

Russische und rumänische Gegenangriffe ergebnlos.

Amtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Schlachtfront hat sich der Feuerkampf gestern abend wieder zu großer Hestigkeit gesteigert.

Im Küstenabschnitt stießen die Engländer nachts nach Trommelfeuer mit starken Kräften von Nieuport nach Norden und Nordosten vor; sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

Zwischen Draabant (nordöstlich von Ypres) und Grezzenberg führte der Feind nach Einbruch der Dunkelheit wiederholt starke Teilstöße gegen unsere Linien; auch hier wurde er überall verlustreich abgewiesen.

Im Artois lebhaftes Feuerstättigkeit zwischen dem La Bassée-Kanal und der Scarpe. Englische Erfundungsversöhnungen gegen mehrere Abschnitte dieser Front scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Abendstunden lebte das Feuer längs des Chemin des Dames auf.

Auf dem Ostufer der Maas brachte ein lühner Handstreich badischer Sturmabteilungen, die in den stark verchanzten Caubries-Wald eindrangen, eine Anzahl Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen legten sich österreichisch-ungarische Regimenter stürmender Hand in den Besitz mehrerer zäher verteidigter Bergtruppen.

Südlich des Mgr. Căinului und nördlich des Klosters Lepsa wurden neue rumänische Angriffe abgeschlagen. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

An der Einbruchsstelle in die feindlichen Linien nördlich von Focșani wurde erbittert gelämpft. Wir erweiterten unseren Erfolg. Russen und Rumänen führten starke, aber ergebnislose Gegenangriffe, bei denen 12 feindliche Regimenter durch Gefangene bestätigt wurden.

Mazedonische Front

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff

Chinas Kriegserklärung.

Neuport, 6. August. (Priv.-Teleg.) Die „Associated Press“ berichtet aus Peking: Der Präsident hat am Donnerstag den einstimmigen Beschluss des Kabinetts ausgehieben, Deutschland und Österreich-Ungarn den Krieg zu erklären.

Liberia erklärt den Krieg.

Köln, 7. August. (Priv.-Teleg.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Nach einer Pariser Meldung hat der Negerstaat Liberia Deutschland den Krieg erklärt.

Spanien und Deutschland.

Gens, 7. August. (D. D. P.) Die spanische Regierungspresse enthält sich jeden Kommentars zur Note Deutschlands in der Angelegenheit des festgehaltenen Unterseebootes „B 23“. Dagegen suchen die Romanones ergebenen Blätter, wie „Liberal“, die Regierung zu einer strammen Haltung gegenüber dem Berliner aus-

wärtigen Amt aufzustacheln. Immerhin erkennt „Liberal“ an, daß derzeit keine Ursache zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern bestehe. Die Angelegenheit könne sich, wie der deutsch-rumänische Zwischenfall, durch Austausch von Ausklärungen erledigen lassen.

Friede vor Neujahr?

Jens. Bln. Kristiania, 6. August. Der Londoner Korrespondent des „Aftenposten“ drückt: Der Gedanke, daß der Krieg in diesem Jahre beendet werde, findet immer mehr Boden. Jedenfalls seien starke Kräfte am Werk, um Mittel zu finden, damit verhindert werde, daß der Krieg über Neujahrs hinaus dauere. Der Papst arbeite eifrig im gleichen Sinn. In russischen Kreisen und in England glaube man nicht an die Fortsetzung des Krieges über Neujahrs.

Amsterdam, 7. August. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ schreibt zur Lage an der russischen Südostfront: Die Kriegslage wird stets von großem Einfluß auf die Beschaffenheit des Friedens sein, bei dem die Dinge so zu behandeln sind, wie sie wirklich sind und nicht wie sie sein könnten. Die Grundlage hat sich jetzt wieder zugunsten der Mittelmächte geändert. Die Russen werden demnächst kein österreichisches Gebiet mehr besetzt halten. Das war seit den ersten Monaten des Krieges nicht mehr der Fall und dürfte für die gesamte Kriegslage als eine wesentliche Änderung für die Grundlage der Friedensfrage in Betracht kommen.

Erbärmliche Russenseigheit.

Von unseren Feinden ist einer wie der andere! An Lust am Völkerrechtsbruch durch rohe Gemeinheiten an Gefangenen gibt keiner dem andern was nach. Der Russe steht da auf gleicher Höhe mit seinen Kulturbrüdern. Einer der vielen vorliegenden Berichte über schwere Verstöße gegen die Gesetze der Menschlichkeit seitens der Russen sei hier wiedergegeben. Es handelt sich dabei um die eidliche Aussage des Unteroffiziers T. vom Erzäh-Bataillon eines Infanterie-Regiments, die ohne die geringsten Widersprüche die eidliche Bestätigung des Leutnants d. R. und des Unteroffiziers d. R. D. findet.

Am 31. August 1916 begann gegen 11 Uhr vorm. bei Swiniuchi ein Angriff der Russen. Der Unteroffizier T. stand an der Schulterwehr des Grabens und beobachtete mit dem Führer, Leutnant R. durch Ferngläser das Gelände. Als die Russen 300 Meter vom Graben entfernt waren, wurde vom Kompanieführer „Schützenfeuer“ befohlen. Während des Schießens stellte es sich heraus, daß die Russen, die in dichten Massen herankamen, eine Schützenlinie gesangener deutschen Soldaten vor sich hertrieben. Ein Irrtum war bei der Nähe der Linie und bei der Stärke der Ferngläser gänzlich ausgeschlossen. Die gefangenen deutschen Soldaten waren vollständig feldmarschmäßig ausgerüstet und von den hinter ihnen herkommenden Russen deutlich zu unterscheiden. Als die ersten Schüsse auf die heranstromenden fielen, waren die deutschen Gefangenen sich auf die Erde und weigerten sich, weiter vorzugehen. Sie wurden aber von den Russen gewaltsam emporgetragen und durch Stiche mit dem aufgespannten Seitengewehr weiter vorgetrieben. Es war selbstverständlich nicht zu vermeiden, daß durch das starke Abwehrfeuer der Deutschen eine große Anzahl der gefangenen Landsleute getroffen wurde. Eine Feststellung, wie groß die Zahl dieser traurigen Opfer eines derart mit Füßen getretenen Kriegsrechtes gewesen ist, war nicht möglich, weil das Bataillon infolge Munitionsmangels sich in aller Ordnung etwa 1000 Meter zurückzog und erst nach einigen Wochen die angegebene Stellung im Sturm wieder nahm. Immerhin wird die Zahl der geopferten Deutschen von den drei Berichterstattern auf einige 100 geschätzt.“

Dies empörende Verfahren mit deutschen Gefangenen darf uns bei dem auf derart tiefer Kulturstufe stehenden russischen Volke nicht allzu sehr in Erstaunen setzen. Hören wir doch immer wieder von russischen Gefangenen, daß die Russen sogar hinter ihren eigenen Angriffstruppen

Maschinengewehre aufstellen, um sie zum Vorwärtsgehen „anzufeuern“. Wir freuen uns aber, eins konstatieren zu können — unsere Feldgrauen würden sich nie zu solcher Feigheit hergeben. Sowas liegt Gott sei Dank dem Deutschen nicht, und das ist es, was uns die siegesichere Zukunftshoffnung gibt. Am Ende liegt immer der Bessere!

Frankreich braucht Ermutigung.

Jens. Bln. Genf, 6. August. Freimüdig erklärt Oberstleutnant Roussel, daß das Ver sagen Rußlands als militärischer Faktor, ebenso wie die Einschätzung Rumäniens und die unerfüllt gebliebenen Hoffnungen auf die flandrische Offensive die Zuversicht der Bevölkerung der Mittelmächte steigern würde. Aber gerade in solchen ernsten und trübsamen Zeiten habe sich Frankreichs beispielgebender Mut stets bewährt.

Jens. Bln. Genf, 6. August. Jene Blätter, die die Schwierigkeiten eines Winterfeldzuges für die Entente erörtern, weisen starke Zensurlücken auf. Die französische Militärkritik nimmt an, daß diese Woche voraussichtlich abermals Zusammenstöße wichtiger Heeresmassen bringen werden.

Der Eindruck der deutschen Erfolge in Schweden.

WTB Stockholm, 6. August. (Nichtamtlich.) Die schwedische Presse würdigt allgemein die militärischen Erfolge der deutschen Heere.

In einem „Finale“ überschriebenen Leitartikel erklärt „Aftonbladet“: Ohne die geschichtliche Wahrheit anzutasten, kann man sagen, daß das vierte Kriegsjahr mit der vollständigen Befreiung der Mittelmächte von den fremden Eindringlingen beginnt. Denn das Eindringen der Franzosen in den Vogesen und der Italiener in Görz sind bloß Mückenstiche.

Der militärische Mitarbeiter von „Stockholms Dagblad“ hält eingehend, wie Brüsselows Julioffensive in eine Niederlage übergegangen ist und betont dabei die unveränderlich hohen Eigenschaften der deutschen Truppen und den Mangel an innerem Halt bei dem russischen Heere.

„Svenska Dagbladet“ bemerkt, während die Russen durch den ziemlich unerwarteten Angriff ungefähr zwei Meilen vordringen konnten, gewann die jetzige Offensive der Mittelmächte ein Gebiet, das über 25 Meilen breit und 15 Meilen tief ist, das heißt, die Deutschen und Österreichischer rückten durchschnittlich eine Meile am Tage während zwei Wochen und unter ständigen Kampf vor. In Wahrheit eine bewunderungswürdige Kraftprobe. Angehängt dieser Zahlen fallen alle Vergleiche mit den Erfolgen des Verbündeten an anderen Stellen zu Boden.

Vokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 9. Aug. 1917.

Am 31. Juli 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 997/5. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung vom 31. Mai 1916, betreffend Bestandsaufnahme von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute) und daraus hergestellten Garnen und Seilsäden, Nr. W. M. 57/4. 16. R. R. A. veröffentlicht worden, welche die Meldepflicht des § 2 der Bekanntmachung Nr. W. M. 57/4. 16 R. R. A. auch auf Tierhaare jeder Art sowie auf Abschnitte, Abgänge und Abfälle jeder Art von Wollfellen, Haarfellen und Pelzen ausdehnt.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände unterliegen der Meldepflicht in der in den amtlichen Meldecheinheiten vorgesehenen Einteilung.

Diese Nachtragsbekanntmachung tritt mit dem 31. Juli 1917 in Kraft und ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

1. Beförderung. Herr Willi Schamberger, der seit Jahr und Tag im Felde steht, wurde zum Gefreiten und gleichzeitig zum Feldwaffenmeister befördert. Wir gratulieren dem wackeren Mitbürger und wünschen baldige Heimkehr im siegreichen Frieden!

Des Kaisers friedenswille.

Als Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1913 sein 25-jähriges Regierungsjubiläum beging, da wurde bei uns eines seiner Verdienste mehr gerühmt als das, daß er seine ganze Regierung hindurch mit Eifer und Erfolg bestrebt gewesen war, den Frieden zu bewahren, unter dem Deutschland herrlicher denn je aufgeblüht war in Wirtschaft und Technik, in Bildung und Gesittung, in Macht und Wohlfahrt. Es liegt eine herbe Tragödie in dem Schicksal, daß gerade diesem Friedenskaiser das Schwert in die Hand gezwungen worden ist zur Verteidigung der deutschen Ehre, der Macht und Wohlfahrt unseres Volkes, der Zukunft des Reiches. Als die rücklose Mordtat von Serajewo zu einem Kriegen führte und schließlich zum Kriege zwischen Österreich und Serbien führte, befand sich der Kaiser, wie alljährlich um diese Zeit, auf jener Nordlandkreise; es ist aber nicht zu bezweifeln, daß alle politischen Schritte des Auswärtigen Amtes in beständiger Führung mit seiner Person getan worden sind.

Deutschland vertrat in dieser Verwicklung von Anfang an mit manhafter Entschiedenheit den Standpunkt, daß die Auseinandersetzung zwischen Österreich und Serbien lediglich die Sache dieser beiden Staaten selbst sei, daß kein Aufstand, auch Aufstand nicht, das Recht habe, in diesem Kampf gegen Unkultur und politische Verbrennungsmoral Österreich in den Krieg zu ziehen und die Serben ihrer gerechten Strofe zu entziehen. Sir Edward Grey, der englische auswärtige Minister, machte dagegen am 26. Juli den Vorschlag, den Streit zwischen der Monarchie und Serbien einer unter seinem Vorsitz tagenden Konferenz der Botschafter Deutschlands, Frankreichs und Italiens zu unterbreiten. Frankreich stimmte diesem Vorschlage zu, aber Deutschland erklärte, bei aller Billigung der Friedensabsicht, sich an einer beratigen Konferenz nicht beteiligen zu können, da es gegen seine grundsätzliche Auffassung vertritt, Österreich wegen des Handels mit Serbien vor ein Gericht der europäischen Mächte zu stellen. Deutschland schlug vielmehr zur Abwendung des drohenden Konfliktes zwischen Russland und Österreich unmittelbare Verhandlungen zwischen diesen beiden Mächten vor, und auch Grey konnte nicht umhin, anzuerkennen, daß dieser Weg allen anderen bei weitem vorzuziehen sei würde.

Am 28. Juli kehrte der Kaiser nach Deutschland zurück und landete am Abend dieses Tages dem Baron ein Telegramm, in dem er, unter Anerkennung der schwierigen Lage, in der sich die russische Regierung gegenüber der österreichischen Regierung befindet, und unter Hinweis auf die herzliche Freundschaft, durch die beide Herrscher verbunden seien, mitteilte, er zeige seinen ganzen Einfluß ein, um Österreich-Ungarn dazu zu bringen, eine offene und bestreitende Verständigung mit Russland anzustreben. Der Baron antwortete darauf mit der inständigen Bitte, daß der Deutsche Kaiser die Vermittlung zwischen Russland und Österreich übernehmen möge. In demselben Moment aber, in dem der Baron den Kaiser um seine Vermittlung zur Erhaltung des Friedens bat, traf er kriegerische Maßregeln, die eine schwere Bedrohung Deutschlands enthielten.

Der Kaiser stellt diesen Tatbestand in einem Telegramm an den Baron vom 31. Juli fest. Er ließ keinen Zweifel darüber, was früher auch schon auf diplomatischem Wege angedeutet worden war, daß die russischen Maßregeln Gegenmaßregeln zur Verteidigung von deutscher Seite hervorufen mühten. Er erklärte, daß er mit seinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen sei; er schob dem Baron die Verantwortung für das Unheil zu, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt drohe. Er schloß mit einem Appell an den Baron, die Bewahrung des Friedens zu ermöglichen durch den Eintritt zur Einstellung der militärischen Maßnahmen, mit denen Russland Österreich und Deutschland bedrohte. Ghe noch dies Telegramm seine Wirkung tun konnte, kam die Nachricht, daß die Mobilisierung der gesamten russischen Streitkräfte

■ "Messer und zu Lande gerade auch gegen Deutschland im vollen Gange sei.

Es wurde klar, daß die Absicht eines Überfalls bestand. Bei dem zeitlichen Vorbringen der russischen Aktionen war kein Tag mehr zu verlieren; sonst wäre die Sicherheit des Reiches aus schwerster Gefahr bedroht worden. Ein Ultimatum an die russische Regierung forderte innerhalb 24 Stunden eine Erklärung über die Einstellung der militärischen Maßnahmen, und da keine Antwort darauf erfolgte, so setzte der deutsche Botschafter die russische Regierung davon in Kenntnis, daß der Kaiser im Namen des Reiches die Herausforderung annehme und sich als im Kriegsaufstand mit Russland befindlich betrachte. Am 1. August, 5 Uhr nachmittags, ordnete der Kaiser die allgemeine Mobilisierung der deutschen Streitkräfte an. Es ist also die russische Mobilisierung gewesen, die den Krieg herbeigeführt hat; diese Tatsache ist nicht nur in Russland, sondern auch in Frankreich und England der Öffentlichkeit gesellschaftlich vorenthalten worden; nur auf Grund dieser Unterstellung war es möglich, dem Kaiser die Schuld an dem Kriege zuzuschreiben.

Die weitere Entwicklung der Dinge, das Eingreifen Frankreichs und Englands war eine natürliche Folge der öffentlichen und geheimen Berichte, die beide Staaten untereinander und mit Russland geschlossen hatten. Es ist die ungeheuerliche Geschichtsschreibung, die den unweiblichen Friedenswillen des Deutschen Kaisers in das Gegenteil verkehrt hat, um die Völker Frankreichs und Englands für den Krieg zu stimmen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Enttäuschung über die Offensive.

Die Pariser Presse ist mit ihrem Urteil über die Ergebnisse des englisch-französischen Angriffs in Frankreich sehr zurückhaltend. Da die ersten zwei Tage nicht die erwarteten Erfolge gebracht haben, suchen sie ihre Leser auf die künftigen Tage zu beruhigen. Der "Main" erklärt, daß man vor einem Unternehmen stehe, das lange Zeit gebraucht und hartnäckig, aber vorsichtig ausgeführt werden müsse. Das wirkliche Ziel der Verbündeten bei ihrem Vorgehen sei auch nicht Gelände zu gewinnen, sondern möglichst viele Wochen zu töten. Das "Journal" sucht die Franzosen mit dem Hinweis zu trösten, daß man vor einer Kriegshandlung steht, die wochenlang dauern könne. Der gleichen Meinung ist auch im "Echo de Paris" Guin, der in seiner gewöhnlichen Zurückhaltung behauptet, daß die begonnenen Kämpfe sehr viel Zeit erforderten und daß die Entfaltung der Streitkräfte eigentlich erst begonnen habe. Nicht sehr hoffnungsvoll lädt sich auch der im englischen Hauptquartier weilende Herr Gibbs aus. Er meint am 1. August: Gestern nachmittag nach unserem Aufmarsch ist ein schwerer Regenstrom ausgebrochen. Dadurch ist die Aufgabe der Flieger schwieriger geworden und auch das Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie erschwert. Unsere Mannschaften haben in den neuen Stellungen eine sehr harte Arbeit.

Eine italienische Offensive?

Die schweizerischen Zeitungen schreiben von der italienischen Grenze, daß eine allgemeine Güter-, Post- und Verkehrsperre an den Grenzübergängen die ersten Anzeichen der kommenden italienischen Offensive vorstellen. Auch die italienischen Blätter vom Dienstag bringen an erster Stelle ein Petersburger Telegramm von dem Hilferuf der provisorischen Regierung an den Bierverband, Russland durch die Offensive an allen Fronten zu retten.

Kerenski voll Kriegslust!

Nach russischen Berichten hat Kerenski die Botschafter der Verbündeten persönlich der weiteren Fortsetzung des Krieges und der neuorganisierten russischen Widerstandes versichert. Wie ferner aus Petersburg gemeldet wird, geht sowohl bei der Frontarmee als auch im Innern Russlands die Einführung ganzer Regimenter vor sich.

Slimme neben ihr. „Bitte sammeln Sie sich einen Augenblick.“ Sabine hob den Blick und sah in das blasses Gesicht der Schwester Franziska. Dann trat wieder das entstellte Antlitz des Verwundeten vor ihre Seele, mit der breiten Wunde über den Augen, unter der ein dunklerter Streifen hervorleuchtete. Nicht der Anblick an sich hatte sie ihrer Kraft verlust, sondern die grauenhafte Vorstellung, die sich an diesen Anblick gelöst hatte.

Mit einem scheuen Seitenblick streifte sie das Bett des Verwundeten.

„Es ist entsetzlich,“ stammelte sie.

Schwester Franziska drückte sie wieder auf ihren Stuhl nieder.

„Sehen Sie jetzt nicht hin,“ hat sie. „Sie müssen sich erhölen. Der arme Mann ist blind geworden,“ jüngte sie leise hinzu. „Alles durch die furchtbare Pulverexplosion.“

Sabine Usmussen lächelte auf.

„Das ist ja — das ist —“

„Das ist Krieg,“ sagte die ruhige, sanfte Stimme neben ihr. Sabine erinnerte sich plötzlich an Schwester Franziskas Unterhaltung mit dem Verwundeten. Wie seltsam gefaßt sie heute war.

„Sie haben auch Angehörige draußen, Schwester Franziska?“

In das Gesicht der Angeredeten zog eine helle Röte. Um ihre Mundwinkel zuckte es schmerhaft.

„Wer ist unter uns, der nicht irgend etwas Liebes im Feld hätte?“

Es lag eine gewisse Abwehr in ihrem Ton.

Kerenski ordnete an, daß jede Agitation zum Widerstand gegen die provvisorische Regierung nötigenfalls mit Gewalt unterdrückt werde. Der "Times"-Correspondent der 7. russischen Armee meldet, daß der Panik unter den zurückweichenden Truppen nichtsdestotrotz entgeggetreten werde. Drei Divisionen Cavallerie seien hinter der Front aufgestellt und schossen jeden Aufrührer ohne weiteres nieder. Die roten Fahnen und die roten Unterhüdungszeichen auf den Uniformen der revolutionären Soldaten, die diese seit der Revolution trugen, seien ganz verschwunden.

Erst die Niederwerfung Deutschlands.

Englischen Blättern zufolge glaubt man in politischen Kreisen, daß zwischen dem Kabinett von Washington und den verbündeten Regierungen ein Abkommen unterzeichnet wurde bezüglich der Friedensbedingungen. Die amerikanische Regierung habe beschlossen, vor der Niederwerfung Deutschlands nicht in eine Befreiung der Weltkriegs — auch eine Folge des Weltkrieges — nur mit sehr gemischten Gefühlen lese.

Bei der Geburt gehe das Kind Verpflichtungen ein gegen das Land, in dem es geboren sei und erlange ein Recht auf einen Anteil an den unzähligen Schätzen, die seine Vorfahren den kommenden Geschlechtern als Vermächtnis hinterlassen hätten, die Religion könne die Nationalität eines Menschen nicht verändern; daß Glaubensbekenntnis könne ihn seiner nationalen Zugehörigkeit nicht berauben. Der Glaube ziehe vor dem Gerichtshof der Nation keinen Anspruchsvorfall nach sich.

Die indischen Christen wurden bisher kaum den nationalgesinnten Indianern, sondern wegen ihres Glaubens mehr den Engländern zugewandt. Man erkennt aber jetzt, daß sich trotz der Verschiedenheit der Religionen und Rassen ein indisches Nationalgefühl mit Macht entwickelt, und das verbürgt dem indischen Volk eine glänzende Zukunft. — Man wird in England diese Erinnerungen — auch eine Folge des Weltkrieges — nur mit sehr gemischten Gefühlen lese.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Unterredungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern des preußischen Abgeordnetenhauses haben den Eindruck hinterlassen, daß es dem neuen Reichskanzler ernst ist mit der Einbringung und der Durchsetzung einer Wahlrechtsvorlage für Preußen auf Grundlage des gleichen Wahlrechts. Was die Parlamentarisierung anlangt, so erscheint der jeglichen Staats- und Reichsleitung eine enger gefühlte mit dem Parlament als ein erfreulicher Fortschritt. Sie sucht hierfür Formen, die auch während der parlamentsfreien Zeit eine nähere Beteiligung der Parteien an den Regierungsgeschäften sichern, so namentlich eine Mitwirkung bei Vorbereitung von Gesetzen.

* Die geplante Teilung des Reichs amts des Innern soll in der Weise erfolgen, daß von dem jetzigen Reichsamt des Innern ein Reichswirtschaftsamt abgezweigt wird, das aus der Abteilung für Sozialpolitik und der wirtschaftspolitischen Abteilung besteht. Es darf als wahrscheinlich gelten, daß auch das Reichswirtschaftsamt für Übergangswirtschaft dem neuen Reichswirtschaftsamt angegliedert wird. Dem Reichsamt des Innern verbleibt nach der Teilung die erste Abteilung, in der vor allem die politischen Fragen bearbeitet werden.

* Die Frage der Übergangswirtschaft bildet andauernd den Gegenstand von Erwägungen der einzelnen Bundesregierungen. Bayern, Sachsen und Württemberg haben bei ihren Berliner Gesandtschaften besondere Referenten bestellt, die Führung über die für die Übergangswirtschaft vorbereiteten Maßnahmen mit den Reichsstädten halten sollen. Preußen beabsichtigt eine besondere Organisation nach dieser Richtung hin nicht zu schaffen, da sie auf Rücksicht auf das enge Zusammenarbeiten mit den Reichsbehörden als entbehrlich erachtet wird.

Österreich-Ungarn.

* Kaiser Karl hat dem Reichskanzler Dr. Michaelis das Großkreuz des Sankt-Stefan-Ordens verliehen und ihm die Ordensabzeichen anlässlich seiner Audienz persönlich überreicht.

England.

* Die Annahme der Friedensströmung macht dem Ministerium Lord George schwere Sorge. Auf die Forderung im Unterhaus, die Regierung solle eine Erklärung abgeben, daß sie nicht mit dem Frieden spielerisch handelt, ermahnte der Premierminister das Haus, die Einheit nach außen zu wahren. Von England hingen die Verbündeten mehr ab als von einem anderen Lande. Wenn wir, sagte er, beginnen, uns zu trennen und zu spalten und einen wertvollen Kollegen nach dem andern in die Arme derer werfen, die für pazifistische Ziele kämpfen, dann muß ich wirklich an unserer Siege verzweifeln. Diese Worte bezeugen sich auf den Minister Henderson, der wahrscheinlich aus dem Kabinett ausscheiden wird.

* Kann ich irgend etwas für Sie tun? fragte sie mit vor Mitleid zitternder Stimme. „Wenn Sie mir schreiben wollen, Schwester. Meine Mutter hat so lange keine Nachricht von mir, und sie sorgt sich vielleicht.“

Sabine holte sich Feder und Papier und setzte sich wieder zu ihm ans Bett.

Der Verwundete döste.

Sie schrieb von einer „leichten Verwundung“, die schon auf dem Wege der Besserung wäre, ihn aber dienstuntauglich und wahrscheinlich untauglich machen würde, sein Amt wieder anzunehmen. Sie schrieb starke, hoffnungsvolle Worte von einer frohen Zukunft, die der Sohn der Mutter bereitet wollte, vom glücklichen Wiedersehen in nicht allzu ferner Zeit.

Was Ihr eine Leidenschaft muß in unserer Welt sieben, dachte sie dabei, während sie in das verstimmt Gesicht des jungen Soldaten schaute.

Und sie stellte sich die alte Frau vor, wie sie mit zitternden Händen den Brief öffnete und die alten müden Augen unruhig über die Zeilen gleiten ließ.

Wie glücklich bin ich, daß ich mit helfen kann, dachte sie wieder, und wie glücklich, daß ich soviel große und heilige Empfindungen miterleben darf.

Im Hintergrunde wanderte Schwester Franziska leidlich und leisen Schrittes durch den Saal, moch das Fieber und rüttle die Nägel zu rechtfertigen.

Sabine folgte ihr mit den Augen.

Wie sie so zwischen den beiden entlang

Am Ausguck.

Lügen über Bulgarien.

Nicht lästig verbreitet die Presse des Bierverbandes Verleumdungen über Bulgarien. Man ist in Sofia bereits daran so gewöhnt, daß man besondere Zurückweisungen gemeinhin für unüblich hält. Über folgende Erfindung verfügt dennoch festgehalten zu werden. Das "Giornale d'Italia" bringt eine Meldung aus Italien über die innere Lage Bulgariens, die eindeutig sei. Das Volk sei ausgehungert und schläft. Auch die Armeen würden das Ende des Krieges herbei und in verschiedenen Städten, auch in Sofia, seien kürzliche Kundgebungen veranstaltet worden. Der König könne sich nicht auf die Bahn wagen und sei am 8. Juli aufgetreten und mit dem Rufe: "Meder mit den Deutschen!" empfangen worden. Diese unsinnigen Behauptungen bedürfen weder einer Erörterung noch verdienen sie eine Abberlegung. Es genügt daran hinzuweisen, daß "Giornale d'Italia", das lediglich die meteorologischen Bulletins des Generals Cadorna bringt und nicht den Mut hat, die Berichte des russischen Generalstabes zu veröffentlichen, schlecht berichtet wurde, da fest steht, daß der König Ferdinand seit dem 1. Juni überhaupt nicht in Sofia weilt.

Lloyd Georges rosige Brille.

Im Gespräch mit Parlamentsjournalisten teilte der englische Ministerpräsident Lloyd George: "Ich freue mich, sagen zu können, daß die Stimmung in Frankreich besser ist, als ich sie kannte. Das ist sehr bemerkenswert am Ende des dritten Kriegsjahres, daß für Frankreich ein großer Teil mehr bedeutet als für uns, weil die Franzosen schrecklich gelitten haben und der Feind immer noch in ihrem Lande ist. Ein Gefühl der Entmütigung mag sich infolge des großen Zusammenbruchs der russischen Armeen eingestellt haben, aber die französische Stimmung ist so mutig und entschlossen, wie ich sie je kennen gelernt habe. Ich glaube, es wird Ihnen Freude machen zu hören, welcher Art die Stimmung im französischen Volke ist, weil es in hohem Maße von ihm abhängt, ob wir uns mit Erfolg durchsetzen. Denn wenn Frankreich und wir selbst zusammenhalten, werden wir imstande sein, unsere russischen Sorgen zu überwinden. Wir haben die Bestätigung erhalten, daß Russland sich wieder erholt und furchtbar wie je werden wird." — Der letzte Satz ist entschieden das Originellste, was Lloyd George jemals erzählt hat.

Deutschland kann nicht vernichtet werden.

In einem Artikel des "Berner Tagblattes" heißt es: "Es zeigt sich immer deutlicher, daß wir durch die Schuld Englands noch lange keinen Frieden haben werden. Die größten militärischen Erfolge Deutschlands gehen Tag zu Tag werden, doch mehr verloren man in England und Frankreich die wahre Lage. Die Formel vom Siege ohne Entschädigungen und Eroberungen, die von Russland aufgestellt wurde, wird von England nicht angenommen. Der deutsche Reichstag, der zutrauen soll seine Friedensbereitschaft ausdrücklich hat, ist vom englischen Parlament höchstwahrscheinlich heimgesucht worden. Es ist gut, daß nun endgültige Klarheit geschaffen worden ist und auch der letzte Neutralitätswillen, wer dem Friedensschluß hindern will, im Wege steht. Den Bierverbandsmächten ist seit dem Eintritt Amerikas in den Krieg der Will wieder gewachsen, aber auch diese Hilfe wird die Vernichtung Deutschlands nicht herbeiführen, und die Bierverbandsregierungen werden trotz der ungeheuren Schuldenlast, die sie auf die Völker wälzen, trotz all dem Blut und Elend, das über diese kommt, ihren Zweck nicht erreichen."

Volkswirtschaftliches.

Schleiß- und Wucherhandel mit Speiseöl. Schleiß alles Speiseöl dem Kriegsaufschub für künstliche und tierische Öle und Fette in Berlin angemeldet und abgeliefert ist, befindet sich noch immer große Bestände an Speiseöl im Verkehr und

siegt, so alt und müde aus, wie von einer alten Last zu Boden gesunken. Sie hat zwei Nachtwachen gehabt, fiel Sabine ein. Gleich darauf schüttete sie den Kopf. Kein, der Ausdruck stillen Leids in Schwestern Franziskas Gesicht rührte nicht von Nachtwachen her. Der redete eine andere Sprache.

Sabine Altmüller blickte plötzlich an den Augenblick, da sie selbst vor dem Spiegel gestanden und ihr eigenes lächelnd gewordenes Gesicht mit den lindlichen Zügen der jungen Frau von Sanden verglichen hatte. Damals hatte sie bei sich diese ersten kleinen Wollten um die Mundwinkel gesehen, die von inneren Kämpfen und Entzerrungen erzählten.

Seltsam, wie fern ihr eigenes Leid ihr in der letzten Zeit angestrengter Tätigkeit gestanden war.

Au Werner dachte sie kaum; wenn es geklappt, war es wie das Gedanken an einen Sternen.

Hans erwähnte ihn manchmal bei sich. Er hatte jetzt allerlei Gewässer zu erledigen, die ihm der Schwager sonst abgenommen hatte. Beate trug dann wohl:

"Was du Nachricht, Sabine?"

Wenn Sabine bejahte, zog sie ein vorsichtige Erklärungen über militärische Nachrichten ein, die der Brief etwa gebracht hatte, und ging dann zur Tagesordnung über.

Sie sprach neuerdings überall die Prophezeiung aus, der Krieg werde vor Weihnachten zu Ende sein. Es sah aus, als ob sie sich mit dieser Nachricht selbst täuschen wollte.

werben zu ungewöhnlich hoher, oft zu Zwischenreisen in den Handel schreibt. Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es handelsfreies Speiseöl (Mohn, Alte und Olivenöl usw.) nicht mehr gibt. Ausländische Ware unterliegt ebenfalls der Anmelde- und Abrechnungsplikat und ist nicht, wie früherlich angenommen wird, verschont.

Konzessionssicht der Alstroemer. Dem Betrieb nach steht eine Verordnung unmittelbar bevor, die die Konzessionssicht für das Lichtbildgewerbe einführt. Der Bundesrat soll bereits eine Verordnung erlassen haben, die den Konzessionszwang bestätigt. Jeder, der ein Lichtspieltheater gewünscht, besteht, in verhältnis zu seinem Betrieb eine Konzession nachzuholen. Diese Erlaubnis kann unter bestimmten Umständen vertragt werden.

und bereit zu stellen. Beim Verkauf sollen Händler und Privatpersonen von außerhalb des Großherzogtums nicht ausgeschlossen werden. Bei örtlichen Besitzungen, bei reihenhäuslichen Veräußerungen ist von übermäßiger Preissteigerung abzusehen. Zuverhandlungen wird scharf entgegengesetzt werden.

Glockenabsturz in Leipzig. Als die große Glocke der Nikolaiturme in Leipzig zum zweitenmal herabgelassen werden sollte, riß das Seil und die Glocke stürzte herab, einen breiten Trichter in das Straßenplateau stammend. Durch Absicherungsmaßnahmen war dafür gesorgt, daß niemand in Säulen fällt. Welche vorzülliche Arbeit einst der alte Glocken-

stiel worden. Am Erdhoden entstehen fortwährende Risse und Verklüppungen und ununterbrochen gleiten Bodenstücke ab und man sieht kommt es vor, daß Bodenstücke unter den Füßen der Leute zum Erschrecken gelangen. Es ist als ob der ganze Berg in unheimlicher Bewegung wäre.

Die Ernte in Polen. In ganz Polen ist mit der Ernte begonnen worden. Die "Gazeta Poranna" erläutert, daß die vierjährige Ernte im allgemeinen befriedigend ausfallen wird. In Nordpolen wird sogar eine ausgezeichnete Ernte erwartet. Eine sehr gute Ernte sollen die Kartoffeln ergeben, man kann erwarten, daß die Kartoffelernte zu den besten Jahren zählen wird. Das Dreschen des Getreides wird heuer früher als sonst vorgenommen werden.

Kriegsereignisse.

28. Juli. Gestiges feindliches Trommelfeuern in Flandern und im Artois. Französische Angriffe südlich von Avesnes schlagen fehl. Der Gegner verliert 18 Flugzeuge. Bahnhöfe und militärische Anlagen in Paris erfolgreich mit Bomben beworfen. — Im Osten gewinnen die Russen östlich und südlich von Larnopol weiter Gelände. Die eingeschlossenen Russen legen beiderseits des Donets ihren Rückzug fort. Bei der Front des Generalobersten Herzog Joseph nähert sich der Nordflügel der Bruthniederung unterhalb Kolomea. Die Russen verlieren Höhenstellungen in den Waldalpen.

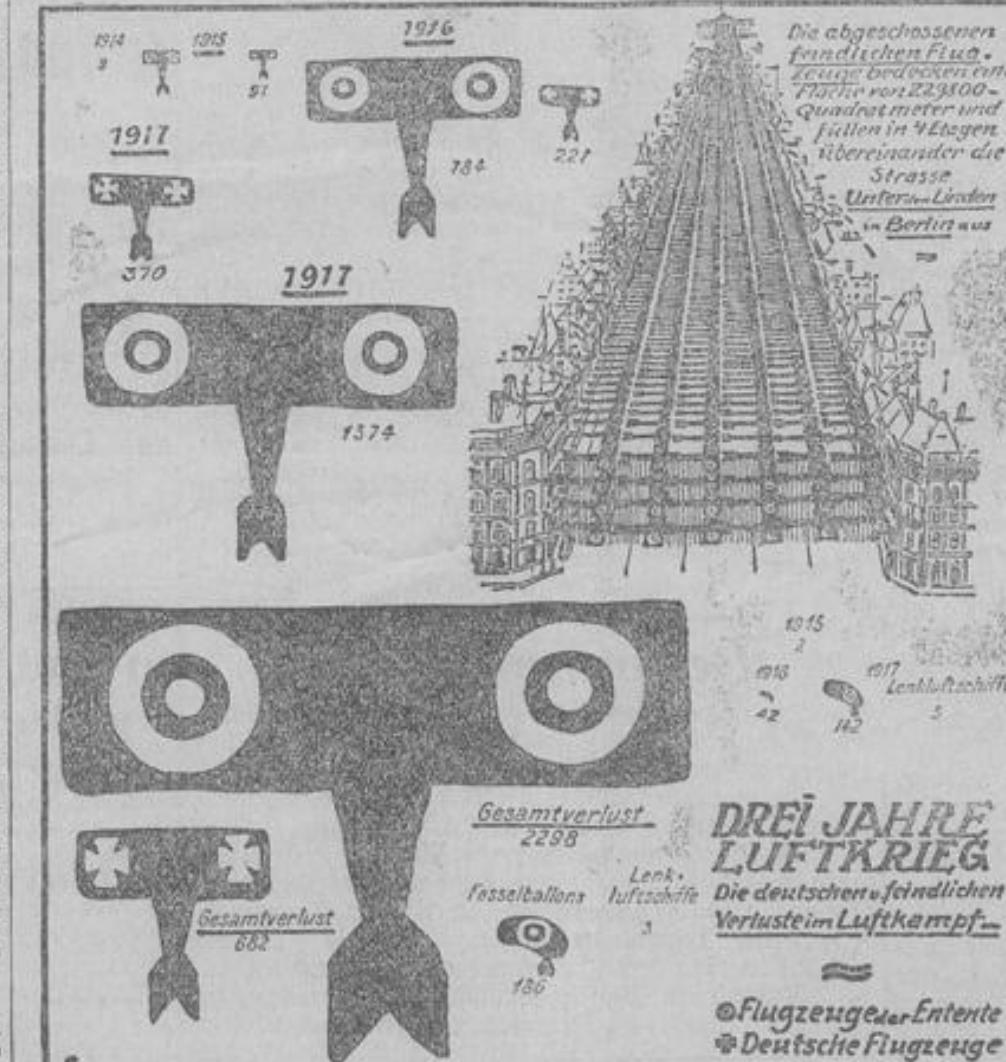
29. Juli. In Flandern tobte die heftigste Artilleriekampagne des ganzen Krieges. — Englische und französische Angriffe an verschiedenen Stellen der Front abgewiesen. — Im Westen werden 25 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — In Ostgalizien weichen die Russen bei Husiatyn über die Grenze zurück. — Auf der übrigen ostgalizischen Front wird die Verfolgung der Russen fortgesetzt. Nutz genommen.

30. Juli. Die Artilleriekampagne in Flandern läuft, ein wenig gemildert, weiter. — Am Winterberg versuchen die Franzosen mehrmals in 9 Kilometer breiter Front vorzudringen. Alle Angriffe wurden unter blutigen Verlusten des Gegners abgewiesen. — Die Feinde verloren 10 Flugzeuge. — In Ostgalizien dauert die Verfolgung der weichenden Russen an. Der Grenzfluss Iwencz wurde an verschiedenen Stellen überquert. Auch im Suczawa und Moldawatal schreitet der Angriff der Verbündeten vorwärts.

31. Juli. In Flandern ist die erwartete Infanteriekampagne auf breiter Front entbrannt. — Vergleichbare verlustreiche Angriffe der Franzosen am Chemin-des-Dames. — In Ostgalizien wird der Grenzfluss Iwencz in 50 Kilometer Breite überquert. — Die verbündeten Truppen dringen in der Buhowina gegen Czernowitz vor. — In den Waldalpen gewinnt unser Angriff Raum.

1. August. Die Infanteriekampagne in Flandern in vollem Gange. Ungeheure Massenangriffe der Engländer saß völlig abgewiesen. Nur bei Bischöfsließ gewannen die Engländer etwas Boden. — In glänzendem Angriff werden die Franzosen bei La Bovelle geworfen. Über 1500 Gefangene. Ebenso bei dem Osteck werden die Russen in den Flußwinkel von Chotin gedrängt. In der Bahn Horodenka-Czernowitz werden die russischen Stellungen durchbrochen, in den Waldalpen starke Talsperren erobert.

2. August. In Flandern neue schwere Infanteriekämpfe, bei denen der Feind überall aufgeschlagen wurde. Bei erfolgreichen Gegengängen gewannen unsere Truppen Boden und machten mehrere hundert Gefangene. — Am Chemin-des-Dames einen verlustreichen Angriff der Franzosen. — Im Osten werden die Russen an der Straße nach Chotin geworfen. — Auch südlich des Ostecks nähern sich unsere Truppen der russischen Grenze. — Die russische Karpatenfront ist zwischen Pruth und dem Karpatengebirge im Weichen. Wir stehen vor Kimpolung.



Der Krieg hat im Verlaufe des Weltkrieges eine Bedeutung erlangt und einen Umfang angenommen, wie es vorher nicht im entferntesten zu ahnen war. Auch auf diesem Sondergebiet haben wir uns, wie aus den ziffernmäßig feststellbaren Erfolgen hervorgeht, nach und nach eine Überlegenheit geschaffen, gegen die die Übermacht unserer Feinde vergeblich anstupsen verhinderte. Unsere Luftwaffe, die zu Beginn des Krieges mehr wie weniger als "Schönwetterwaffe" galt, steht nun seit langem schon bei jeder Witterung dienst- und

ausreichend bereit da, und die Verluste unserer Heimat sind allmählich ins Niederröhre angewachsen. Feindliche Flugzeuge sind abgeschossen im Kalenderjahr 1914 9 feindliche, im Jahr 1915 181 feindliche und 91 deutsche, im Jahr 1916 784 feindliche und 221 deutsche, im Jahr 1917 bis Ende Juli 1374 feindliche und 370 deutsche Flugzeuge. Feindliche Fesselballone wurden im Jahre 1915 2, im Jahre 1916 42, im Jahre 1917 bis 1. August 142 abgeschossen; feindliche Lenkraketen 3.

Von Nah und fern.

Die Fleischzulage. Die Fleischzulage belaufen sich bisher bereits auf etwa 600 Mill. Mark, so daß monatlich ein ungefährer Beitrag von mehr als 100 Millionen Mark in Betracht kommt.

Volle Brotration für Reisende. Die vorübergehend eingeführte Verminderung der Brotrationen für Reisende, die statt der bisher gewohnten 1600 Gramm nur 1400 Gramm erhalten, wird demnächst aufgehoben. Die Reisenden werden also die volle Brotration erhalten.

Behebung der Brennholznappheit. Die Großherzoglich Weimarerische Staatsregierung hat zur Behebung der Brennholznappheit die Forstrevierverwaltungen angewiesen, umstellt bald größere Mengen Brennholz zu schlagen

gleicher geleistet hat, zeigt der Umstand, daß die Glocke unversehrt geblieben ist.

Ein Aufruf an die Fremden in Salzburg. Das "Salzburger Volksblatt" bringt folgenden Aufruf: "An die Fremden in Salzburg! Die Verborgung der Stadt Salzburg mit den notwendigen Lebensmitteln ist daher unzureichend und wird täglich noch ungenügend, weil alle erschöpflichen Nahrungsmittel von den Hotels für die Fremden aufgelaufen werden. Da unter diesen Umständen der Fremdenverkehr eine schwere Gefahr für die einheimische Bevölkerung bedeutet, werden die Fremden dringend ermahnt, die Stadt Salzburg schleunigst zu verlassen."

Wandernder Berg. In der Umgebung des Bades Oberhaus bei Innsbruck haben bedenkliche Spaltungen und Rutschungen des Gebirgskörpers stattgefunden. Durch die Erdbewegungen ist bereits die Kapelle des Bades teilweise zerstört.

gleicher geleistet hat, zeigt der Umstand, daß die Glocke unversehrt geblieben ist.

Ein Aufruf an die Fremden in Salzburg. Das "Salzburger Volksblatt" bringt folgenden Aufruf: "An die Fremden in Salzburg! Die Verborgung der Stadt Salzburg mit den notwendigen Lebensmitteln ist daher unzureichend und wird täglich noch ungenügend, weil alle erschöpflichen Nahrungsmittel von den Hotels für die Fremden aufgelaufen werden. Da unter diesen Umständen der Fremdenverkehr eine schwere Gefahr für die einheimische Bevölkerung bedeutet, werden die Fremden dringend ermahnt, die Stadt Salzburg schleunigst zu verlassen."

Wandernder Berg. In der Umgebung des Bades Oberhaus bei Innsbruck haben bedenkliche Spaltungen und Rutschungen des Gebirgskörpers stattgefunden. Durch die Erdbewegungen ist bereits die Kapelle des Bades teilweise zerstört.

gleicher geleistet hat, zeigt der Umstand, daß die Glocke unversehrt geblieben ist.

Eine Erinnerung an den Krieg. "Johannes? Herrgott —"

Eine Erinnerung an den Krieg. "Du hättest den Arzt kommen lassen sollen, Beate. Sofort! Warum ist der Arzt noch nicht dagewesen?

Beate wußt ich ein paar Schritte zurück.

Eine Erinnerung an den Krieg. "Beruhige dich doch nur, Hans. Ich habe es ja selbst erst heute abend bemerkt, wie angeschaut das Kind war."

Eine Erinnerung an den Krieg. "Und mit dem Essen?"

Eine Erinnerung an den Krieg. "Das sagte mir Doris vorhin —"

Eine Erinnerung an den Krieg. "Sie lachte wieder auf. Seine Stimme klangerzählerisch.

Eine Erinnerung an den Krieg. "Natürlich: Doris. Die eigene Mutter überließ ihr Kind den Dienstboten."

Eine Erinnerung an den Krieg. "Beate habe vor Entrüstung.

Eine Erinnerung an den Krieg. "Das sagst du mir! Die ich den ganzen Tag umherhast und mich abhebe?"

Eine Erinnerung an den Krieg. "Und Wohlfeilsfeierlichkeiten im Innern der guten Sache das eigene Kind vernachlässigt, das zu haben ihre Pflicht gewesen wäre."

Eine Erinnerung an den Krieg. "Sie gedachte der Nachmittage, an denen sie selbst bei dem kleinen Johannes gesessen und ihm vom Schuhengraben erzählt hatte, und empfand eine tiefe Begeisterung bei der Erinnerung daran."

Eine Erinnerung an den Krieg. "Der Arzt kam.

Eine Erinnerung an den Krieg. "Es waren keine Blasen, erklärte er, nur eine leichte Entzündung, die dem Kind in den Gliedern stecke und bei vernünftiger Behandlung in ein paar Tagen vorübergehen würde."

"Was haben diese Monate keinen armen Nerven galten," dachte sie. "Diese entsetzlichen Kriegsszenen."

Beate wandte sich zu ihr und sah ihr schluchzend in die Augen. Sabine mußte sie bitten, aber sie tat es mit einem gewissen Unwillen gegen die Schwester. Der ganze Krieg trat vor ihr unglaublich peinlich.

Hans war ins Nebenzimmer gegangen und telefonierte nach dem Arzt.

"Es ist so ungerecht," schluchzte Beate. "Wir zu sagen, ich hätte meine Pflicht nicht getan."

"Pflicht! Heute längst das Wort zum zweiten Male an Sabines Ohr. Sie dachte an ihre Unterhaltung mit dem jungen verwundeten Studenten. Der hatte auch von Pflicht gesprochen und davon, daß man dieses Wort erst draußen im Felde recht verstehen lerne."

Sie konnte sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß Hans mit seinen Vorwürfen recht hatte. Beate hatte über ihrer nervenaufreibenden und zerstreunenden Tätigkeit im Namen der guten Sache das eigene Kind vernachlässigt, das zu haben ihre Pflicht gewesen wäre.

Sie gedachte der Nachmittage, an denen sie selbst bei dem kleinen Johannes gesessen und ihm vom Schuhengraben erzählt hatte, und empfand eine tiefe Begeisterung bei der Erinnerung daran."

Der Arzt kam.

"Es waren keine Blasen, erklärte er, nur eine leichte Entzündung, die dem Kind in den Gliedern stecke und bei vernünftiger Behandlung in ein paar Tagen vorübergehen würde."

(Fortsetzung folgt)

* Der neue preußische Justizminister Dr. Span hat während der Amtstätigkeit des Hochw. Herrn Geistlichen Rat Spring diesen öfters in Flörsheim besucht. Beide waren Studienfreunde und alte Bekannte aus ihrer Heimat dem schönen Rheingau. Gelegentlich eines solchen Besuches hielt Herr Dr. Span, damals Präsident des deutschen Reichstages einen Vortrag im katholischen Leseverein zu Flörsheim.

* **Ortsausschuss für Jugendpflege.** Freitag abend 8.30 Uhr Übung zu den Wettkämpfen auf dem Turnplatz, Alleestraße. Vollzähliges Antreten ist notwendig.

Zeilsheim. Einem hiesigen Fabrikarbeiter wurden aus dem verschlossenen Schrank 800 Mk. gestohlen. Der Bestohlene wollte das Geld am nächsten Tage auf die Sparkasse bringen.

Schlig. Durch Blitzschlag wurden im nahen Psord die große Wirtschaft von Schäfer und Wirtschaftsgebäude des Landwirt Müller samt allem Haus- und Wirtschaftsgerät völlig eingäschert.

Bei Rusk. Aus Eppertshausen wird gemeldet: Zwei russische Kriegsgefangene waren von ihrer Arbeitsstelle entflohen und kamen auf ihrer Flucht, vor einem Gewitter Schutz suchend, durch die hiesige Gemeinde. Ein hier zur Arbeit einquartierter Franzose bemerkte die Flüchtlinge, eilte ihnen nach und nahm sie fest. Stolz führte der Franzmann die beiden Ruskis nach seinem Quartier, wo er sie seiner Quartierfrau mit den Worten übergab: "Madam' ici Rusk!"

Wiesbaden. Die beiden Opfer der Wilderertragedie, der Jagdausseher Lang sowie der Polizeisekretär Spatzel, sind am Sonntag nachmittag, bei einer Beteiligung von Leidtragenden, wie sie selten früher bei uns zu verzeichnen war, auf unserem Friedhof zur letzten Ruhe gebettet worden, während es bezüglich Birk einmal heißt, daß er entweder gestern bereits in aller Stille beerdigt worden sei, ein andermal, daß man seine Leiche zur Sektion nach Wiesbaden geschafft habe. Dazwischen schlich der Jagdausseher erschossen habe, bezweifelt nach dem schlüssigen zu Tage geschafften Überführungsmaertial heute keiner mehr am Platze, zumal auch in den letzten Tagen viel davon gesprochen wird, daß des Mannes Auftreten in der Familie seit langem schon keineswegs einwandfrei gewesen sei. Er soll auch Dritten gegenüber bei der Gelegenheit geäußert haben, wenn irgend ein Jagdschuhbeamter ihn einmal im Walde erwischen sollte, dann werde er ihn ohne Gnade und Barmherzigkeit niederknallen und darauf, auch sich ein Ende machen. Immerhin mag es zweifelhaft erscheinen, ob das was das Strafgesetzbuch einen Mord nennt, d. h. eine vorsätzlich und mit Ueberlegung zur Ausführung gebrachte Tötung, in Frage kommt. Es liegt nämlich auch nicht der geringste Anlaß zu Annahme vor, daß Birk von der Absicht seines späteren Opfers, in der kritischen Zeit einen Patrouillengang in den Distrikt zu machen, in dem er später auf ihn stieß, Kenntnis hatte, vielmehr muß angenommen werden, daß das nicht der Fall war. Bezüglich der in der Birk'schen Behausung vorgefundene Weizenähren wird vielfach angenommen, daß sie an dem kritischen Tage nicht, wohl aber früher von Birk gestohlen worden sind. Der Umstand daß dieser sein Jagdgewehr bei sich führte, spricht jedenfalls nicht dafür, daß er nur Lehren habe sterben wollen. In der Gegend in der Birk von Lang betroffen wurde, befindet sich ein Rehwechsel. Allem Anschein nach hat er dort, als der Jagdausseher sich ihm näherte, auf dem Anstand gelegen.

Aus dem Nied. Ein heftiges Unwetter hat in vielen Niedergemeinden beträchtlichen Schaden verursacht. — In Hahn schlug der Blitz in die Kirche. Die Decke und der Turm-Eingang weisen ziemliche Beschädigungen auf. — In Bickenbach schlug der Blitz in eine Scheune des Gutes Hartmann, glücklicherweise ohne zu zünden. — In Obererbach schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Georg Rossmann und zündete sofort. Das Gebäude brannte bis auf den Grund nieder.

Pirmasens. Nunmehr sind neun Wochen seit dem spurlosen Verschwinden des Berliner Großkaufmanns Löwenthal vergangen, ohne daß der Schleier des Geheimnisses gelüftet werden konnte. Bis heute ist weder von der Leiche des Vermissten noch von der mitverschwendeten Geldsumme von über 40.000 Mk. auch nur eine Spur gefunden. Mit dem Fortschreiten der Zeit entstehen für die Aufdeckung des Verbrechens immer größere Schwierigkeiten. Von den fünf vorgenommenen Verhaftungen konnten nur zwei aufrecht erhalten werden, die von Schuhfabrikant Gebhardt und Sohn, die im Zweibrücker Untersuchungsgefängnis sitzen und die immer noch schwer belastet erscheinen. Nach wie vor ist aber nichts Ausklärendes aus ihnen herauszuholen.

Kahl. Im Kahlgrunde hat die größte, noch jedagewesene Obstsorte begonnen. Jeder Baum und jeder Strauch hängt geschüttet voll. Frühbirnen, Apfel und Plaumen sind reif und kommen zum Verkauf. In Fallobst gehen jetzt schon täglich 5 bis 8 Waggons ab. Im Jahre 1915 wurden rund 1000 Waggons Obst geerntet und das Jahr 1917 dürfte gut 500 Waggons mehr bringen. Rechnet man den Zentner nur zu 20 Mark, so kommen innerhalb zweier Monaten 6 Millionen Mark in den Kahlgrund. Hier zeigt sich, was zielbewußte Arbeit und Ausklärung durch die Verwaltungsbehörden und Obstbau-lehrer erreichen kann. Es sollen alle Lärmbäume den Obstbäumen an den Straßen Platz machen, kein Garten und keine sonstige Mauer sollte ohne Obstbäume und Spaliere sein. Es könnten junge Obstbäume zwischen Lärmbäumen gepflanzt und behördlich sollte darauf gedrungen werden, daß die Anpflanzungen vorgenommen werden. Hunderte von Millionen, die ins Ausland gehen blieben im Reiche. Gut getrocknetes Obst ist haltbar; es hält sich 2 bis 3 Jahre ohne den Geschmack zu verlieren. Welche Fülle von Gesundheit an Körper und Geist der Genuss von Obst bringt, kann nur der berechnen der viel gut reifes Obst ist und reine Obstsaft trinkt.

In unserer schweren Zeit sollte zur Hebung des Obstbaues noch mehr, noch viel mehr getan werden.

Mainz. Sonntag nachmittag kurz nach 2 Uhr brach in der Kaffeerösterei Großfeuer aus. Die Wehren aus Budenheim, Mainz und Wiesbaden kamen zur Hilfeleistung. Die Fabrik und große Vorräte von Kaffee-Erzäpfeln sind zerstört.

Neu-Isenburg. Ein hiesiges 13jähriges Schulmädchen entriß in Frankfurt einem Fahrgärt auf der Straßenbahn die Börse mit 60 Mark Inhalt und entfloß damit. Es wurde jedoch ergreift und festgenommen. Im Besitz der Diebin befand sich noch eine zweite Börse mit Inhalt vor, die ebenfalls gestohlen war. Das Mädchen ist im vorigen Jahr wegen Taschendiebstahls bereits mit vier Wochen Gefängnis vom Jugendgericht verurteilt worden.

Neu-Isenburg. Ein schwerer Unfall ereignete sich im hiesigen Walede. Eine Frau befand sich mit ihrem Sohn beim Holzmachen, als dieser vom Baume und direkt auf seine Mutter fiel die ihn auffangen wollte. Durch die Steigisen, die der Sohn an den Füßen hatte, wurde die Mutter so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus werden mußte. Der Sohn kam mit leichteren Verletzungen davon.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste zu den diesjährigen Ergänzungswahlen für den Kirchenvorstand in die kirchliche Gemeindevertretung der kathol. Kirchengemeinde Flörsheim, liegen von heute an 14 Tage beim Kirchentechniker offen.

Flörsheim, den 9. August 1917.

Der kathol. Kirchenvorstand.

Pfarrer Klein, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Die in den landwirtschaftlichen Betrieben ansässigen Bindegarnende sind beschlagnahmt und im hiesigen Bürgermeisteramt abzuliefern. Es werden bezahlt:

für Hartfasergarnenden Mk. 9.— und

für Weichfasernenden Mk. 12,50 pro Kg.

Die Landwirte haben ferner Anspruch auf Gegenlieferung auf 40 Prozent des Gewichtes der abgelieferten Garnenden, an ungesponnenen Garn zum Tagespreise.

Dieser Anspruch ist längstens innerhalb 4 Wochen nach Ablieferung der Garnenden geltend zu machen.

Flörsheim, den 7. August 1917.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Das Baden im offenen Main, besonders innerhalb des Ortsberings, ist bei Strafe verboten.

Flörsheim, den 9. August 1917.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Die nächste Ausgabe von Leberwurst in Büchsen erfolgt am Samstag, den 11. ds. Ms., nachmittags von 3—4 Uhr. Der Preis beträgt Mk. 2,— pro Dose.

Flörsheim a. M., den 9. August 1917.

Der Bürgermeister: Lauck.

Kirchennachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, 7 Uhr hl. Messe für die Pfarrgemeinde.
Samstag, 6.30 Uhr Amt für Eheleute Jakob Walch und Tochter Margarete.

7 Uhr Amt für Eheleute Philipp und Elisabeth Hödel.

Israelitischer Gottesdienst am 11. August.

Sabbat Erev.

Borahendgottesdienst 8.30 Uhr | Nachmittagsgottesdienst 4.00 Uhr
Morgengottesdienst . . 8.30 Uhr | Sabbatausgang . . . 9.45 Uhr

Am 31. Juli 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend

"Bestandsaufnahme von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute) und daraus hergestellten Garnen und Seiden"

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Aufschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.
Gouvernement der Festung Mainz.

Mehrere

Maschinen-Mädchen

(Wochenlohn 22—30 Mark) gesucht.

Schneidermeister Boller,
Mainz-Kostheim.

Durch die Verordnung vom 3. August 1917 ist die Herstellung von

"Papiermund- und Papierzisch-Lücher außer gewebten"

verboten worden.

Der Wortlaut der Verordnung ist in den Amtsblättern veröffentlicht.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.
Gouvernement der Festung Mainz.

Grundstücks- und Gebäude-Versteigerung.

Am Dienstag, den 14. August 1917, nachmittags 6 Uhr, lassen die Erben der Eheleute Barbara Mohr

6 Hecker und die Hausbesitzung Kleinfrankreichgasse No. 1

öffentlicht meistbietend in Flörsheim, im Gasthaus zum Taunus versteigern.

Ausfälle erteilt

Dr. Doesseler, Notar
Hochheim a. M.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß bei mir in Bad Weilbach zu jeder Zeit gedroschen werden kann.

Heinrich Göller, Bad Weilbach

Maurer, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen

gesucht.

Naros-Schmirgelwerk, Weilbacherweg

Verkaufe Bier über die Straße

Johann Messerschmitt,
Zum Bahnhof.

Geschäfts-Empfehlung

Den geehrten hiesigen Einwohnern zur Kenntnis, dass ich

Eisenbahnstrasse 16 eine Bäckerei

eröffnet habe und mich bei Bedarf in Brot bestens empfohlen halte.

H. Theis.

Mehrere zuverlässige Arbeiter und Arbeiterinnen

für dauernd geucht.
Naros-Schmirgelwerk,
Weilbacherweg.

Bei der Knappheit der Stoffe für

Damen- und Herrenbekleidung
empfiehlt es sich abgetragene oder

verchossene Kleidungsstücke mit

Brauns'schen Stoffarbeiten

auf einfache Weise für billiges
Geld auf- oder umzufärbten.

Zu haben:

Apotheke zu Flörsheim.

VIEHWOHL!
bestes Vieh-Streupulver gegen Ungeziefer bei Tieren. à Palet 80
Pfg. Bei:

Drogerie Schmitt.

Gesang-Bücher

Jeder darf Rad Jahren
mit Ersatz-Bereitstellung

paßt auf jedes Fahrrad nur Mt.
6,75 das Stück. Beschreibung
lottoloses.

Willi Kraus,

Berlin O. 6. Andreasstr. 22 I.

zu haben bei

Heinr. Dreisbach

Kartäuserstraße 6.